

Umschau Sonntagsblatt

Wöchentliche Beilage zum
Ufinger Kreisblatt

1917

Frauenrechtlerinnen.

Roman von Margarete Gräfin v. Bünau.

(Fortsetzung.)

Die große Menge Menschen, hauptsächlich Frauen aller Stände, drängte das Haus, in dem die Versammlung stattfinden sollte. Vor der Tür hielt — ein seltener Anblick in diesem Stadtteil — ein kleines Automobil.

„Syttons Auto“, sagte Muriel, zu Ines gewandt. Ein herber Blick legte sich über ihr Gesicht. „Der Herr und sein Sohn werden jedenfalls der Versammlung beiwohnen. Gut — so ist heute die Wahrheit von uns.“

Die große Versammlungs- und Saal sehr rasch, die Stuhlreihen sämtlich besetzt und noch immer Frauen und Männer der offenen Türen. Viele mußten an den Wänden stehen bleiben. Vorn in der ersten Reihe stand Sytton, ein alter, vornehmer Herr mit grauem, kurzgeschnittenem Haar, ein rassischer Kopf mit stark ausgeprägten Zügen. Neben ihm stand ein eleganter Gesellschaftsanzug, ein weißer Binde und Gardenie umschloß sein ältester Sohn, Lord Sytton, auffallend durch seine hohe, schlanken Gestalt und doch elegante Halskette. Auch ein interessantes Gesicht mit gebogener Nase, einem feinen Mund und sehr großen Augen.

Sein Blick überflog er die Versammlung. „Welch gutes Publikum!“ Er beugte sich zu seinem Vater herunter und flüsterte: „Und vor diesen Prozessen wird sie sprechen! In unserer Umgebung lebt sie! Schon das bringt einen um!“ Er schüttelte den Kopf und wehte ein wenig damit durch die Luft.

„Willst du dich nicht setzen, Muriel?“ fragte Lord Sytton statt der anderen Antwort.

„Nein — danke! Zu viele stehen.“

George betonte das Wort „Das“ besonders und lachte spöttisch. „Weißt du übrigens, was ichstens tue, lieber Vater?“

„Nun?“ fragte dieser gespannt. „Ich entführe Muriel. Mit Gewalt setze ich sie in unser Auto. Das ist nicht so romantisch sein wie früher eine Entführung zu Pferde, dafür geht's rascher.“

Demnachst werden sich Mittel und Wege finden lassen, um Muriel nach Holly Grange zurückzuführen — auch ohne Entführung.“

entgegnete Lord Sytton gemessen. Seine steife Haltung, der Ausdruck seines Gesichts sprachen seine Mißbilligung deutlich aus.

Eine große, starkknochige Frau mit weißen, straff aus dem Gesicht gezogenen Haaren trat zuerst an das Rednerpult. Nach einer etwas ungelassenen Verbeugung vor der Versammlung begann sie ihren Vortrag, der, nüchtern und sachlich gehalten, eine Schilderung des sozialen Elends der arbeitenden Frauen gab. Die angeführten Tatsachen sprachen für sich selbst.

Lord Sytton schüttelte ab und zu den Kopf, manchmal aber nickte er auch. Schließlich zog er sein Notizbuch heraus und machte sich einige Anmerkungen. „Es geht vernünftiger und ruhiger hier zu, als ich dachte“, bemerkte er. „Viel Neues sagt uns die Frau zwar nicht, aber was sie spricht, ist sachlich begründet.“

George antwortete nicht. Seine ganze Aufmerksamkeit richtete sich auf die schlank, königlich stolze Mädchengestalt, die jetzt, nachdem die erste Rednerin abgetreten war, das Podium bestieg.

Seine Blicke schienen eine magnetische Kraft zu besitzen, denn auch Muriel ließ plötzlich ihre Augen, die über die Versammlung hingeglitten waren, fest auf seinem Gesicht ruhen. Eine zarte Röte stieg in ihre Wangen. Ihr Mund zuckte. Hochaufgerichtet stand sie. Die feinen Flügel ihrer Nase bebten. Die großen, strahlenden Augen flammten auf.

Und jetzt sprach sie. Laut und klar wie Glockenton drang die vor innerer Bewegung zuerst leicht bebende Stimme bis in die entfernteste Ecke des großen Saales und zwang die Zuhörer in ihren Bann. Noch einmal traf ihr Blick George Sytton. Ein Blick, der wie der Blick eines Degens leuchtete. Eine Herausforderung zum Kampf lag darin.

Vom hinteren Teil des Saales, wo viele Arbeiter saßen, unterbrachen laute Beifallsrufe immer mehr anschwellend die Sprecherin.

Lord Sytton lehnte sich mit gekreuzten Armen in seinen Stuhl zurück.

„Sie spricht gut!“ sagte er. „Schade, daß sie kein Mann ist. Ich würde gern im Parlament mit ihr die Klinge kreuzen. Nun, wenn sie ihren Willen durchsetzt, kommt sie ja noch mal hinein. Das erlebe ich aber hoffentlich nicht mehr.“

George Sytton achtete kaum auf die Worte seines Vaters. Seine Blicke hingen unverwandt an der schlanken Mädchengestalt auf dem Podium, an ihrem roten Munde, der so hinreißend sprach, diesen



Generalfeldmarschall v. Hindenburg,
in der Uniform seines österreichischen Infanterieregiments.
Phot. Hofphotograph Bieber, Hamburg.

gestern und heute morgen wieder zu Angriffen, die verlustreich schrierten. Bisher haben die Franzosen dort 15mal ohne jeden Erfolg, jedesmal aber unter

Bekanntmachung der Stadt
Diese Woche (27. bis 8. 7.)

strahlenden Augen, deren Ausdruck unaufhörlich wechselte, die bald stehend, bald gebietend blickten.

Muriels Worte gingen unter in dem Beifallsturm, der durch die Reihen der Zuhörer ging. Frauen stiegen auf die Stühle und wehten mit ihren Taschentüchern. Männer trampelten, klatschten in die Hände. Damen in eleganten Kleidern drängten sich vor, um Muriel zu beglückwünschen. Viele waren Lord Sytton und seinem Sohn genau bekannt. Es waren Damen der hohen Aristokratie, der ersten Gesellschaftskreise.

Die hohen Gestalten von Vater und Sohn ließen sich nicht übersehen. Beide standen steif und stumm da wie Felsen in diesem brausenden Meer der Begeisterung, die um sie herum jauchzte, schrie und schluchzte.

„Gehen wir an den Ausgang, um Muriel abzufassen,“ drängte George.

Lord Sytton schüttelte den Kopf. „Jetzt kommen wir doch noch nicht durch. Die Leute müssen sich erst beruhigen.“

Muriel stand oben zwischen einigen Damen, die ihr immer wieder die Hände schüttelten. Die dringenden Bitten, sich ihnen anzuschließen und in ihrem Klub mit ihnen zu speisen, lehnte sie freundlich, aber bestimmt ab. Sie machte Ines, die sich zu ihr herangefunden hatte, mit einigen Damen bekannt, und ging dann, mit sanfter Festigkeit alle die ihr entgegengestreckten Hände leicht zurückschiebend, dem Seitenausgang zu.

„O Muriel, wie schön und ergreifend du gesprochen hast! Wie eine Prophetin sagst du aus!“ rief Ines.

Muriel nickte ihr zu. „Ja, ja, Kind. Aber wie bekomme ich dich nach Hause? Wir müssen uns eilen. Bis Kensington ist ein endlos weiter Weg, und ob wir einen Fiaker treffen, ist sehr unsicher. Aber vielleicht nimmt dich eine der Damen mit.“

Sie sah sich um und bemerkte George Sytton, der sich rasch einen Weg auf sie zu bahnte. Muriels Gesicht erhellte sich. „Das ist schön. Lord Sytton kann dich mit seinem Auto nach Hause bringen.“

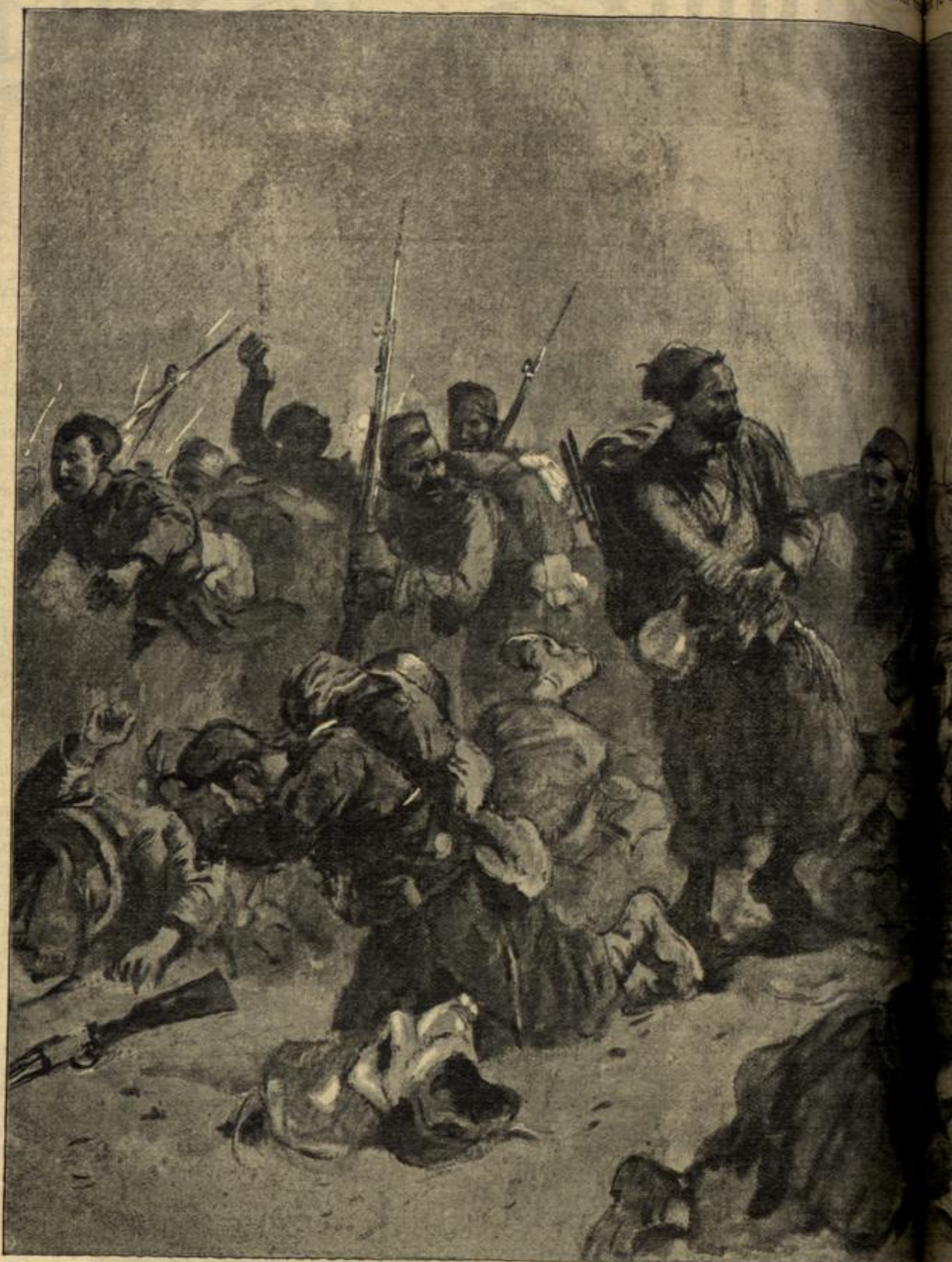
George Sytton schüttelte Ines die Hand. Er kannte sie gut, denn Ines war früher oft mit Muriel zusammen in Holly Grange gewesen. „Beide Damen fahren mit uns,“ bestimmte er ruhig. Er sagte es zu Ines. Seine Augen lagen aber auf Muriel.

„Wir wohnen sehr weit auseinander — Ines bei ihrer Tante in

Kensington, ich in Chadwell,“ wandte Muriel ein. „Bitte, bringen Sie mich mit Ihrem Auto nach Hause, George, und lassen Sie mich gehen.“

„Auf keinen Fall tue ich das. Wenn Sie nicht mit uns fahren, begleite ich Sie zu Fuß, Muriel.“

„Aber ich wünsche Ihre Begleitung nicht,“ sagte Muriel.



Nach einer Originalzeichnung von Max Lisse.

„Dann gehe ich hinter Ihnen her zu Ihrem persönlichen Bedienten.“
„Als wenn ich nicht oft genug allein zu jeder Tages- und Nachtzeit durch diese Stadtviertel ginge.“

„Schlimm genug. Aber heute werden Sie mich jedenfalls los, Muriel.“

Lord Sytton, der sich von einigen bekannten Damen endlich machen und zu ihnen kommen konnte, gab den Ausschlag, indem er kurz bestimmte: „Natürlich steigen beide Damen in unser Auto.“

Frau Lante täte auch klüger, wenn sie Sie nicht in dieser
Gegend Versammlungen besuchen ließe. Und von Ihnen,
wünsche ich dringend, daß Sie uns nach Holly Grange be-
nannte Lord Sytton sein Bündel du. Aber seitdem ihre
so weit auseinander klappten, war eine Entfremdung zwischen

legte er. Plötzlich zuckte ein humoristischer Blick in seinen hellen, klugen
Augen auf.

„Muriel“ — er trat dicht neben sein Bündel und legte ihr die Hand
auf die Schulter — „in der nächsten Woche ist eine Parlamentsverhand-
lung, in der ich gegen das Wahlrecht der Frauen reden wollte. Ihr
heutiger Vortrag hat mich zwar nicht in dieser Absicht wankend gemacht,

aber ich habe doch die
Berechtigung einiger
Forderungen einge-
sehen. Wenn Sie mir
manches noch aus-
führlicher auseinan-
dersetzen wollen, wäre
das für Ihre Hoff-
nungen nicht viel-
leicht nützlich? Sie
wissen, daß ich viel
Einfluß im Parla-
ment besitze.“

Muriel überlegte.
Eine leise Hoffnung
zuckte in ihr auf.
Wenn es ihr gelänge,
diesen hartnäckigen
Widersacher zu be-
lehren oder wenig-
stens zum Einlenken
zu bewegen? Dann
war viel gewonnen.
„Nun, ein bis zwei
Tage könnte ich mich
für Holly Grange
frei machen,“ ent-
schied sie rasch. „Aber
Sie müssen so gütig
sein, mich zuerst nach
der Fleetstraße zu fah-
ren, damit ich meine
Handtasche holen und
meinen vier ange-
nommenen Kindern
adieu sagen kann.“
„Gewiß. Wäh-
rend Sie packen und
Abschied nehmen, lie-
fern wir Ines bei
Mrs. Clarke ab.“

Sie stiegen ein.

Die Riesenstadt
lag hinter ihnen. Die
lechte Helligkeit am
Horizont verlor sich
in einem weißlichen
Dunst, nur rechts
auf der Themse blieb
ein roter Hauch zu-
rück.

Muriel lehnte mit
einem tiefen Atem-
zug den Kopf gegen
das leicht schaukelnde
Polster des Autos.
Ihre Augen hingen
an der sie umgeben-
den, sanft verschleier-
ten Schönheit des ster-
benden Abends. „Un-
zählige Kinder gibt
es in London, die
noch nie ein Kornfeld,
kaum eine Blume
sahen, und die den

Mond, wenn er wirklich einmal aus den Dunstschichten heraustritt und
über ihrem elenden Haus leuchtet, für eine elektrische Lampe halten.“

Sie brach ab, da George einen leisen Ausruf des Unwillens nicht
unterdrücken konnte.

„Was gibts?“ fragte sie scharf.

„Können Sie denn dieses graue, armselige Elend in Shadwell nie
vergessen?“ brach er aus.

„Nein — niemals!“ antwortete sie. „Und ich will das auch gar



Ein abgeschlagener Angriff der Armee Sarraill in Mazedonien.

getreten, und er brachte die vertrauliche Anrede nicht mehr
zu tippen.

„Ist mir das unmöglich, Lord Sytton,“ entgegnete Muriel.
„Aber die vier Heimarbeiterinnen, die ich zu mir genommen habe,
sind doch alle ohne Haus, nicht allein lassen. Wenn Sie Ines nach
Holly Grange bringen, bin ich außerordentlich dankbar. Ich selbst finde
das zurecht.“

Lord Sytton biß sich ärgerlich auf die Lippen. Eine Weile über-

gestern und heute morgen wieder zu Angriffen, die verlustreich schritten. Bisher haben die Franzosen dort 15mal ohne jeden Erfolg, 15mal aber unter

Bekanntmachung der Stadt
Diese Woche (27. bis 8. 7.)

108

nicht vergessen. Ebenso gut könnte man verlangen, daß ich mein eigenes Selbst aufgeben solle."

"Das sollen Sie auch. Ihr Selbst soll in dem meinen aufgehen, Muriel."

Ehe sie es vermuten oder hindern konnte, hatte er den Arm um sie gelegt und sie dicht zu sich herangezogen. Seine heißen Lippen suchten ihren Mund.

"Muriel, warum quälen Sie mich und sich? Sie wissen, daß ich Sie liebe — seit Jahren schon. Nichts steht zwischen uns als Ihr Eigensinn. Geben Sie endlich nach, und ich will Ihnen versprechen —"

"Daß ich jährlich eine bestimmte Summe für Arme ausgeben und im übrigen das elegante Faulenzersleben einer Lady führen darf, daß ich in Holly Grange ein Haus machen, schöne Kleider tragen, Besuche erwidern und empfangen und dabei blind gehorham die Ansichten meines Vaters und meines Schwiegervaters nachsprechen darf!"

Er wollte etwas erwidern, doch sie schnitt ihm das Wort ab.

"Ihre Frage haben Sie schon öfters gestellt, George, und ich habe immer nur die eine Antwort darauf: Niemals werde ich

meine Überzeugung ändern, niemals scheide ich mein Schicksal von den Armen, von den Enterbten des Lebens, denen ich es geweiht habe. Nie denke ich an eigenes Glück, ehe nicht die Grundlage eines menschenwürdigeren Daseins für unzählige unterdrückte Frauen geschaffen ist."

Sie versuchte von ihm fortzurücken, aber er hielt sie nur um so fester, nahm ihre im Schoß ruhenden Hände und drückte sie an seine Lippen. Sie versuchte, ihre Finger zu befreien. Aber es gelang ihr nicht, den Druck dieser in jedem Sport geübten, kräftigen Männerhand abzuschütteln.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Diebische Ratten. — Eine junge Dame, die sich bei einer Familie in Rom zu längerem Besuch aufhielt, vermißte eines Tages ihren Verlobungsring. Sie erklärte, ihn abends auf einen niedrigen Nachttisch gelegt zu haben, der am Fuße ihres Bettes stand, doch als sie ihn am nächsten Morgen anstecken wollte, war er fort. Der Verdacht fiel auf die Dienerschaft, ermittelt wurde aber nichts. Fast ein Jahr war vergangen, da fand die Köchin eines Morgens in der Speisekammer eine tote Ratte, die um den Hals den verlorenen Ring trug. Er saß so fest, daß nichts anderes übrig blieb, als der Ratte den Kopf abzuschlagen, um den Ring zu lösen. Die einzige Erklärung für den merkwürdigen Vorfall war, daß eine Ratte den Ring von dem Nachttisch gestohlen und in ihr Nest geschleppt hatte, wo ein junges Tier seinen kleinen Kopf durch den Reif gesteckt hatte und ihn dann nicht wieder herausziehen konnte.

Ein Reisender war einmal genötigt, in einem spanischen Dorfwirtshause abzustiegen. Es wurden ihm zwei Zimmer eingeräumt, und er machte es sich darin so bequem wie möglich. Der einzige Wertgegenstand, den er in dieser Zeit bei sich trug, war eine Diamantnadel, die etwa achthundert Mark gekostet hatte, und die er, bevor er zu Bett ging, auf den Tisch legte. Am folgenden Morgen war die Nadel spurlos verschwunden und blieb auch trotz genauem Suchens verloren. Der Reisende beschloß, von seinem Verlust zunächst nichts zu sagen. In der folgenden Nacht, als er in seinem Bette lag und über seinen Verlust nachdachte, raschelten Ratten über die Diele, und er fragte sich, ob sie nicht möglicherweise etwas mit seinem Verluste zu tun hätten. Er stand auf, schnitt ein Stück der Kerze ab und befestigte einen Faden an das Wachs. Dann legte er das Stück auf den Fußboden. Als er erwachte, war, wie er erwartet hatte, das Kerzenstück verschwunden, während der Faden sich bis ins Nebenzimmer abgehakt hatte. Hier fand sich das Rattennest

unter einem Schrank, und unter den zahlreichen Gegenständen, die hierher geschleppt hatten, war auch die verlorene Diamantnadel.

Belehrt. — Der Herzog Louis Philipp von Orleans behauptete, die Gegenwart des Pariser Polizeipräsidenten Lenoir, daß alle, die zum Opfer fielen, dies nur ihrer eigenen Nachlässigkeit zu verdanken sei. Der Polizeimann bekämpfte natürlich diese Ansicht, und es kam zu einer Wette.

Am nächsten Tag machte Lenoir mit dem Herzog einen Spaziergang in eine der Pariser Vorstädte. Hier trafen sie eine Frau aus dem Viertel, die einen etwa zwölfjährigen Knaben so unmenschlich durchprügelte,



Das österreichische Kaiserpaar in Bozen.

Phot. A. Grohs, Berlin.

Sie das, mein lieber Präfect?" entgegnete der Herzog überaus

"Untersuchen Sie Ihre Taschen!"
Der Herzog fand, daß ihm Uhr und Tabakdose fehlten. "Da fragte er gedehnt.

"Jawohl, der Kleine!" erwiderte der Polizeipräsident. "Dieser ist einer unserer gewandtesten Taschendiebe. Ich habe ihn heute dem Gefängnis entlassen, um Ihnen, Herr Herzog, zu beweisen, daß Wette verloren haben. Er hat Ihnen, während er Sie umklammerte, Dose gestohlen, die ich Ihnen heute noch wieder zustellen werde."

Homonymyscharade.

Erste und zweite Silbe:
Dem Astronomen sind sie wohl bekannt,
Der Krämer nimmt sie häufig in die Hand;
Dem Jagdsten ruft man sie gleichfalls zu,
Damit ein schweres Werk er dennoch tu'.

Dritte Silbe:
Die Geige und die Flasche haben mich,
An dir bin gleichfalls auch zu sehen ich;
Der Miese hat mich wie der kleinste Mist,
Doch bei den Wärmern findest du mich nicht.
Das Ganze ist ein Mann von Mut besetzt;
Doch meistens ihm die weiße Vorhaut fehlt;
Ein halber Bormur ist darin versteckt,
Wenn mit dem ganzen Wort man ihn belegt.

Auflösung folgt in Nr. 28.

Aufgabe.

Aus jedem der folgenden Wörter sind je drei aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen, die zu entsprechenden Wörtern zusammengefaßt, einen Wahrpruch:

Indien — Jahn — Rebe — Eugen — Elend — Mensch — Marktstein — Hasenmaul — Tanne.

Auflösung folgt in Nr. 28.

Auflösung von Nr. 26:

des Wechselrätself: Pfahl, Pfahl, Pfahl.

Alle Rechte vorbehalten.

Redigiert unter Verantwortlichkeit von Otto Kröner in Stuttgart, herausgegeben von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Hugo Otto,
München.

zu verkaufen.

Schöffer, Neuweissau.

blatt" Nr. 27 und des Landwirts-
Wochenblatt Nr. 24.

Des

Landmanns Wochenblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft und Gartenbau.

Gratisbeilage zum Winger Preisblatt.

1917.

Die Motten und ihre Vertilgung.

(Mit vier Abbildungen.)
Die Motten, senkt die Hausfrau, der Museumsbeamte schwer; der endlich das Allheilmittel der Landplage, damit wenigstens, aber doch zermürbende Sorge. Da tut es mir denn unendlich diese zarte Hoffnung gleich zu Auslassungen zerküßten muß; gegen die Mottenplage helfenden wurde ich wahrscheinlich bald



Abbildung 1. Kleidermotte.

Ich habe das Schreiben darüber. Meine Überschrift verspricht, unter gewissen Voraussetzungen die Vertilgung der Motten vorzuziehen, hilft nur Aufmerksamkeit, Fleiß und Geduld einigermaßen gewöhnlichen Ziel. Immerhin hoffe ich, die übersehene Punkte in der Vertilgung des Kampfs auszusprechen, als das bisher meist der

denke ich nicht daran, die Leser der Vertilgung der ver-



Abbildung 2. Geflügel der Kleidermotte.

auf die Kleider- und Pelzmotte ist ein Schmetterling mit der Entwicklung eines solchen; der legt Eier, aus diesen kriechen sich zu verpuppen und dann zu Schmetterlingen ver-

verbreitete Wissenschaft sagt uns zweierlei. Nur der Schmetterling ist in der Vermehrung tätig, indem er Eier legt, und er bedarf zu seiner Erhaltung keiner eigentlichen Nahrung. Die fliegende Motte, wie wir sie namentlich in der Dämmerungsstunde der Sommerabende beobachten können, ist also nur als Eierlegerin schädlich. Die Eier fressen natürlich auch nicht, ebenso wenig die Puppe; das wirklich schädliche Stadium des Mottendaseins ist die Raupe, die gelblich-weiß aussieht und am Kopf und Nackenschilde gelb-braune Färbung zeigt. Der zeitliche Verlauf der Entwicklung ist folgender. Der Schmetterling fliegt im Juni und Juli und legt dabei die Eier ab, die sehr bald auskriechen und während des übrigen Sommers und Herbstes an Pelzwerk, wollenen Stoffen, Federn, Polstern u. dergl. fressen — reine, gewaschene Leinwand lassen sie unberührt. Die Raupen halten sich bei dieser Tätigkeit in einer aus abgenagten Stoffresten zusammengesponnenen Röhre auf, in der sie dann auch überwintern. Im Mai verpuppen sie sich und schlüpfen im Juni als fertige Schmetterlinge aus. Da es hiernach von Juli bis Mai fressende Raupen gibt, sich außerdem die

Termine des Eierlegens, Auskriechens und Verpuppens je nach Witterung, Ernährung, Gelegenheit usw. verschieben, so ist praktisch während des ganzen Jahres die Gefahr des Mottenschadens gegeben. Erschwerend wirkt dabei ferner, daß es die ganz im Verborgenen lebende Raupe ist, die den eigentlichen Schaden verursacht; ferner ist der Schädling recht klein und wird infolge der Eigenart seiner Wohnung leicht übersehen. Es leuchtet daher ein, daß die mit der Vertilgung der Motten gestellte Aufgabe keineswegs leicht ist, was durch die sich immer wiederholenden Klagen ja auch zur Genüge bewiesen wird.

Wenn es bei einer Erkrankungsgefahr allezeit das Beste ist, der Krankheit durch Abwehrmaßnahmen vorzubeugen, so gilt das auch für die Mottenplage. Der Kampf gegen den einmal eingewanderten Schädling ist stets mühsam und nicht immer erfolgreich, während man bei nicht erschöpfender Aufmerksamkeit auch einzelner schon vorhandener Motten leicht Herr wird. Da es fast ausschließlich aus Wolle gefertigte Gegenstände, Polstermöbel, Federbetten und Pelzwerk sind, die von der Motte befallen werden, so ist das Feld der Abwehrmaßnahmen schon begrenzt. Alle diese Dinge müssen stets und besonders in der

warmen Jahreszeit unter sorgfältiger Aufsicht gehalten werden, sind mindestens alle vier Wochen — in der Flugzeit der Motten alle 14 Tage — tüchtig auszuklopfen und zu lüften. Das gilt besonders für Polstermöbel und andere große Gegenstände, die nicht während längerer Zeit in der nachgewählten Weise verpackt werden können. So wird man die Motten fernhalten können und etwaige Einwanderung schnellstens feststellen, bevor noch größerer Schaden angerichtet ist.

Kleidungsstücke, besonders Pelzwerk, die während längerer Zeit nicht getragen werden, packt man nach gehöriger Durchsicht und Reinigung in luftdicht schließende Behälter. Dazu eignen sich gute, modene Kisten, die innen mit Zeitungspapier auszulegen sind. Nachdem die betreffenden Stücke hinein geschichtet sind, wird die Kiste dicht verschlossen und äußerlich vollständig mit Zeitungspapier beklebt, so daß jede auch die geringste Lücke bedeckt ist. Der beste Aufbewahrungsort für Pelzwerk, den besonders auch der Kürschner bevorzugt, sind allerseits gelötete Blechkisten (Kassette) oder Blechzylinder. Der Deckelverschluß wird durch eine Rute, etwa von nebenstehender Form, besonders gesichert, und man wird gut tun, ihn durch einen dazwischen geklemmten Tuch- oder Gummistreifen völlig abzudichten, oder den einfach schließenden



Abbildung 3. Raupe der Kleidermotte.

Abbildung 4. Pelzmotte.



Abbildung 4. Pelzmotte.

Deckel äußerlich ringum mit Papier zu verkleben. Waren an den verpackten Gegenständen nicht vorher Motten, so sind sie nunmehr völlig sicher vor ihnen, und man braucht nicht zu den immerhin unangenehmen Nachschüssen seine Zuflucht zu nehmen. Für kleinere Gegenstände genügt ein Verpacken in gewaschene Leinwand, vorausgesetzt, daß nirgends

v. Bezold.

BRINGT EHER GOLD ZUR REICHSPANK!

4. wer der Aufforderung der zuständigen Behörde zum Verkauf von Gegenständen, für

gestern und heute morgen wieder zu Angriffen, die verlustreich schieterten. Bisher haben die Franzosen dort 15mal ohne einen Erfolg, ishamal aber unter

Büden bleiben, durch welche die Motten hinein-
kriechen können.

Auch geringem Befall durch Motten wird durch häufiges Ausklopfen und Lüften Einhalt geboten, nur muß dann die Aufmerksamkeit noch reger sein. Bei stärkerem Befall müssen dagegen, da ein Sammeln der verpestet lebenden Schädlinge unmöglich ist, Mittel Anwendung finden, die überall, auch in die feinsten Risse und Fugen, eindringen. Nun sind die Motten besonders empfindlich gegen scharfe Gerüche, und einige derselben vermögen die Schädlinge sogar zu töten. Das einfachste Verfahren ist nun, die scharf riechenden Stoffe zu verdampfen, womit die Gewähr gegeben ist, daß sie überall hin gelangen. Leider sind die scharfen Gerüche auch für den Menschen unangenehm oder schädlich und man muß zur Verringerung dieses Uebelstandes solche wählen, die entweder sehr flüchtig sind, d. h. an der frischen Luft bald vergehen, oder minder kräftige nehmen, die dann allerdings keine entsprechende Wirksamkeit haben. Das sicherste aller Mittel ist der Schwefelkohlenstoff, leider wegen seines abgeschmackten Geruches nur in allseitig geschlossenen Eisenkesseln anwendbar. Wer starken Mottenfraß an Polstermöbeln usw. zu beklagen hat, tut am besten, sie in einem Desinfektionsapparat mit Schwefelkohlenstoff behandeln zu lassen; er hat dann eine Gewähr für vollkommene Mottenfreiheit. Die Sache ist aber, schon des Transportes halber, nicht ganz billig und beim Mangel der intimerhin komplizierten Anlage überhaupt unausführbar. Für kleinere Verhältnisse ist das Verdampfen von Insektenpulver erfolgreich. Der zu reinigende Gegenstand wird so hoch gestellt, daß man ein Becken mit glühender Holzstohle ohne Feuergefahr darunter stellen kann. Dann wird der Gegenstand dicht mit Tüchern zugehängt, so daß die zu entwickelnden Dämpfe den Mottenschauplatz gehörig durchziehen können. Auf die glühenden Kohlen werden nun drei bis sechs Löffel echten persischen Insektenpulvers gestreut, die ohne helle Flamme verkohlen. Nach völliger Verdampfung tut man nochmals zwei bis vier Löffel Pulver auf die Kohlen und läßt die Dämpfe einige Stunden wirken. Darauf wird der Gegenstand ausgeklopft und gelüftet, wobei der scharfe Geruch bald verloren geht. Die beim Ausklopfen abfallenden Raupen usw. werden sorgsam zusammengekehrt und dann verbrannt. Diese Desinfektionen werden zweckmäßig im zeitigen Herbst oder Winter vorgenommen, man hat dann keine Einwanderung vor dem Frühjahr nicht mehr zu befürchten. Eine Schädigung der in dieser Weise behandelten Gegenstände tritt bei Beobachtung der erwähnten Maßnahmen nicht ein. Auch ganze Kleiderkapseln und Zimmer können durch Verdampfen von Insektenpulver mottenfrei gemacht werden, nur sind dann mehrere Kohlenpfannen aufzustellen. An Stelle von Holzstohlen kann man übrigens auch glühende Blättchen nehmen, auf die man das Pulver streut.

Eine ganze Reihe von Geruchstoffen wird als Vorbeugungsmittel gegen Mottenbefall gerühmt und häufig angewendet, obgleich ihre Wirksamkeit mehr oder minder fragwürdig ist und sie zudem den Gebrauchsgegenständen einen langhaltenden, häßlichen Geruch verleihen. Es sind dies besonders Naphthalin, Kampfer, Terpentinöl, Karbolsäure, Batschul u. dergl. Sie sind gewiß nicht völlig wirkungslos gegen die Motten, die nicht riechende Stoffe zur Eiablage vorziehen, wer aber, wie Schreiber, gesehen hat, daß dicht bei einer Naphthalinkugel die Mottenraupe friedlich ihr Zerstörungswerk betreibt, wird doch einige Zweifel bekommen. Am nachhaltigsten wirkt auch hier das echte, persische Insektenpulver, das man nicht zu sparsam zwischen die aufzubewahrenden Kleidungsstücke usw. streut. Die Jungen der Kleidermotten sind dicht mit

bedrucktem Zeitungspapier zu verkleben — dieses ist wegen seines starken Eigengeruches und Ölgehaltes dem gewöhnlichen Papier vorzuziehen; man kann aber die Läden auch jährlich mehrmals mit einer Lösung von Insektenpulver in starkem Spiritus ausstreichen.

Eine besondere Aufmerksamkeit erfordern ausgestopfte Tiere, die in Wohnräumen meist nach kurzer Zeit völlig von Motten zerfressen sind. Hier muß schon der Ausstopfer vorbeugen, indem er die Innenseite der Haut mit einer starken arsenigsauren Lösung tränkt. Auf die Dauer genügt das aber nicht, da das Mittel allmählich an Wirksamkeit einbüßt. In diesem Falle bewährt sich ganz reines Petroleum, sogenanntes Salonöl, ausgezeichnet. Man schiebt an einigen Stellen des Tieres die Federn oder Haare leicht zur Seite und gießt zwei bis drei Tropfen Petroleum auf die nackte Haut. Dieses Öl verteilt sich schnell in weitem Umkreise und tötet etwaige Motten. Wird das Verfahren mehrmals im Jahre, besonders während und nach der Mottensflugzeit wiederholt, so hält man die Schädlinge fern, ohne durch starken Geruch belästigt zu werden.

Zum Schlusse sei aber nochmals betont, daß die höchste Gewähr gegen stärkeren Mottenbefall nur unausgesetzte Aufmerksamkeit gibt, die im Sommer noch zu verschärfen ist.

Kleinere Mitteilungen.

Bei dem Fahren auf der Straße wird oft dadurch gefehlt, daß der Lenker die Pferde nicht fest in der Hand hat, wodurch die Tiere leicht auf das Bordernie fallen. Sie werden auch nicht geschont, wenn ihr Lenker Steine, schlechte Wege, Löcher, Sumpfe und tiefe Geleise auch dort nicht umgeht, wo es geschehen könnte. Oft werden die Pferde auch nicht durch das Hemmen des Wagens, wenn es bergab geht, geschont, und bergauf wird nicht selten zu schnell gefahren. Man versteht also gegen die Regel: „Bergauf führe mich, bergab halte mich, und in der Ebene gebrauche mich!“ Bei dem Anspannen wird nicht immer darauf geachtet, daß alles in schönster Ordnung ist, daß die Geschirre gut passen und nicht zu hart sind. Durch rohe Behandlung werden die Pferde oft unfolgsam, gehen durch, scheuen und verderben sich auf diese Weise nicht selten die Gliedmaßen. Nach der Arbeit werden geschwippte Pferde nicht immer gehörig getrocknet und zugefedert. Auch dadurch werden die Gliedmaßen geschädigt und innere Krankheiten gefördert. Schonet darum die Pferde!

Ein eiselfreies Grünsutter kann der Landwirt in dem weichen Senf auch von leichten Böden selbst bei trockener Witterung gewinnen, wenn der Boden nur die erforderlichen Nährstoffe erhalten hat. Die Saat kann vom Frühjahr bis weit in den Sommer hinein vorgenommen werden. Sie wird 1½ bis 2 cm tief untergebracht, und man gibt ihr, wenn es sein kann, vorteilhafterweise eine Stickstoffdüngung in Form von schwefelsaurem Ammonial mit auf den Weg. Der Senf liefert dann schon nach wenigen Wochen 35 bis 40 cm hohe Pflanzen, die man vor der Blüte schneidet. Für den Samenbau braucht der weiche Senf eine Wachstumszeit von 11 bis 12 Wochen. Der Ertrag beläuft sich etwa auf 300 kg vom Hektar gegenüber etwa 20 kg Ausaat.

Kälber müssen unter allen Umständen Gelegenheit zur Bewegung im Freien erhalten; denn ausschließliche Stallhaltung führt Fehler im Körperbau herbei und mindert so den Wert des heranwachsenden Tieres. Man bindet deshalb Kälber in ihrem Verhale nicht an, sondern gibt ihnen einen Laufstall, in dem die Tiere sich frei bewegen können. In milden Tagen sollte man die Tiere auf die Weide oder wenigstens auf einen Tummelplatz bringen. Die freie Bewegung bewirkt, daß sich Vorhand, Schulter, Brust und Wirbelsäule entwickeln können, was aber bei der Stallhaltung nicht möglich ist. Auch die inneren Organe werden auf der Weide getätigt, die Tiere werden vertrauter und ruhiger, und das ist für späteres Milchvieh von großem Werte.

Wie soll das Schweinefleisch werden? Professor Lehmann, der geübte Versuche festgestellt, daß das gewachsene Schweinefleisch das Futter verdaut den Darmkanal verläßt, von ganzen Körnern verabschiedet, sollte uns denn doch ein Fingerzeige auf die richtige Fütterung geben, zumal in der Gegenwart der Fütterung von Getreidekörnern. Es gibt aber in manchen Gegenden die von dem Einquellen und dem Roggenkörner selbst durch Gefährdung nicht abzubringen sind. Das Schweinefleisch, sein Magen hat die Mähe der zehnjährigen Länge des ganzen das Futter gehörig ausgenutzt, man es auch in der gehörigen weile es sonst bei der großen des Tieres ungeräumt verchlüßliche Methode der Zubereitung ist das Kochen oder Dämpfen des Fettes. Ein großer Fehler bei Fütterung ist ferner das zu warme hute man das Futter sorgfältig von Pfeffer, da dieser wie Gift wirkt. Besonders bei feineren Vorricht bei der Zubereitung des da sie wenig widerstandsfähig

Heilung der Kalkbeine bei durch eine Grabmühenart hervorgerufenen „Kalkbeine“ der Hühnerkrankheit, die das Wohlbefinden merklich beeinträchtigt. Werden nachts infolge der Stallwärme die Hühner in der Produktion nach, werden dann oft einem Darmkrampf zum Schaden, den ein Geflügelzüchter Jahre durch die Verbreitung der Jahre, ist beträchtlich. Erfreulicherweise trägt zu den Schäden, die ein fleißiger Geflügelzüchter bald Da die Krankheit durch Unsauberkeit in den Stallungen hervorgerufen wird, hat in gründliche Reinigung der Ställe mit heißer Sodalösung und darauf Desinfektion mittels 3 % Borlösung wiederholt stattzufinden. Des Leidens kann nur durch Verändern der Ställe, unter den Vorken stehenden Milben, Daher hat sich die Behandlung der Beseitigung der Krusten zu befriedigt zu diesem Zweck die Bedeckung mit Schmierseife oder mit 24 Stunden liegen bleiben muß, am nächsten Tage ein warmes Bad, Stunde lang angewandt. Die hühner Ställe kann man jetzt mit einem bequem abheben. Sind noch geblieben, so tut man gut, die Danach können erst die eigentlichen Mittel wirksam eingreifen. In empfohlenen Präparaten eignet sich die Krebssalbe (1 Teil Krebssalbe, 10 Teile Öl). Gleichfalls sicher wirkend, und aus diesem Grunde namentlich für junge Hühner anzuwenden, ist an dessen Stelle auch mit 8 Teilen dünnter, flüssiger Styrax mit Erdöl finden kann. Die Einreibung der täglich einmal während dreier aufeinander Tage, und zwar nach jedesmaliger Abwaschung der befallenen Stellen mit milben Seife. Den Beschluß bildet das Bestreichen der Füße mit Fett (reines Schweinefett wäre das Beste), um den vorhandenen Reiz abzumildern, um die durch das Baden verursachte dünne gewordene Oberhaut der Füße schützenden Schicht zu überziehen.

Kalk für das Heranwachsende Wenn das junge Geflügel zu langsam wächst oder schwache und weiche so liegt die Schuld meistens daran, daß die Nahrung zu arm ist an phosphorhaltigen Substanzen. In der Nahrung enthalten alle Körner, Schrot, ebenso Weizen und Gerste, also die Futtermittel, welche hauptsächlich Aufzucht veranlaßt werden, nicht wie zum kräftigen Heranwachsenden denn phosphorhaltiger Kalk ist



...der Knochen, und bei der Auf-
...von Jungtieren, nicht bloß Ge-
...die erste Sorge darauf gerichtet sein,
...ergründet recht kräftig wird, da nur
...genug Muskelfleisch sich an-
...schlagen, das freie Lauf hat, findet
...auf der Weide genügend kal-
...dann das Gewürm und die In-
...se verschlingen, enthalten in ihrem
...phosphorsäuren Kalk; ebenso sind
...kohlen sauren als an phosphor-
...Bei guter Weide, die namentlich
...und Gewürm reich ist, braucht
...besondere Zugabe von phosphor-
...nicht gereicht zu werden; hingegen
...wenn die Tiere in enger
...gehalten werden oder nur eine
...humusarmen Boden ge-
...gibt ihnen daher außer Körnern
...besonders Klee, Brennnesseln,
...und andern Kräutern, die kalteich
...tlicher Herkunft, das alles
...Kalk enthält. Fleischabfälle
...zerkleinert, sind neben
...und Insekten die besten
...mittel, ferner Fleischmehl, Fisch-
...oder Garnelenmehl, mit Schrot,
...Weichfutter gemengt. Frei-
...Krautnahrungsmittel, so lange der Krieg
...schwer zu beschaffen und, wenn über-
...zu sehr hohen Preisen. Das beste
...das uns noch immer zur Verfügung
...Knochen, die entweder mit einem Weil-
...oder mit einer Knochenmühle oder
...schneider zu Knochenmehl zer-
...das am zuträglichsten ist, wenn
...also nicht gekochten oder ge-
...hergestellt wird. An Rind-
...nach dem Alter 3 bis 15 g
...täglich auf den Kopf verfüttern
...Birkung auf das Wachstum gar
...Dr. Blanke.

Suppe. Empfehlenswert ist diese
...und gut schmeckende Suppe,
...als Rosenuppe kennt. Man kocht
...etwas Gries und wirft in das Wasser
...Inzwischen hat man
...auf der Reibe zerrieben, mit
...und Mehl durchdampft. Diesen
...man jetzt in das kochende Wasser,
...etwas Petersilie, eine zerschnittene
...und etwas Sellerie hinzu, dann rührt
...ganz rosa aussehende Suppe durch
...und richtet sie noch mit einem
...mit Öl.

Kanarienvogel mit Specksoße. Junge, nicht
...putzt man und schneidet sie in
...in sie in Salzwasser weichgukochen
...sie zu schlagen. Dann bringt man
...Knochenmehl wieder zu Feuer und
...mit ein wenig in Wasser verrührtem
...damit es recht rund und gebunden
...Schritt schmeckt man es mit fein-
...Schlittlauch ab. Zu diesem sehr an-
...schmeckenden Gemüse gibt man Salz-
...frischen, grünen Salat sowie folgende
...Specksoße: Ein Stückchen fetten Rauch-
...schmelzt man und brät ihn mit etwas Zwiebel
...dann gibt man einige Löffel voll von
...salzwasser hinzu und verkostet ein bis
...Löffel darin.

Spinnat. Der Spinat wird wie üblich
...Man kocht inzwischen Haserloden
...biden drei ein und schüttet dazu ein
...in die noch warme Masse wird jetzt der
...gerührt, dazu kommt etwas Sardellen-
...ein Löffel Mehl. Nachdem alles gut
...berührt ist, wird aus der Masse
...gebildet, das, wenn man noch Speck-
...hat, mit ein wenig zerlassenen
...N. T.

Der Kuchen nicht aus der Form wick.
...berhengen Knappheit aller Lebens-
...es doch noch immer möglich, ihn und
...Kuchen zu backen. Am meisten fehlt
...die Butter, man kann die Form
...so gut auskneten, daß man sicher
...Kuchen tabellos gestürzt zu bekommen.
...es denn gar häufig, daß der Kuchen
...bleibt und trotz allen Klopfers nicht
...kommt. Wie ärgert sich aber die Hausfrau,

wenn sie den Kuchen zerbricht. Ein einfaches
Mittel wird da in vielen Fällen Abhilfe schaffen.
Man kann das Mittel in jedem Falle anwenden.
Auch da, wo man glaubt, genügend geschmiert
zu haben. Die aus dem Ofen kommende heiße
Form wird auf ein mehrfach zusammengefaltetes
Tuch gestellt, das man tüchtig in recht kaltem
Wasser getränkt hat. Auf diesem nassen Tuch
bleibt die Form etwa fünf Minuten lang stehen
und die Folge ist, daß sich der heiße Kuchen rasch
innen von der Form löst und sich ohne Mühe
stürzen läßt.

Frage und Antwort.
Ein Ratgeber für jedermann.

Frage Nr. 154. Der hiesige Kuckuck ist sehr lange
Zeit erkrankt, so hat die Hausfrau Sorge für den Vögel nur
noch, wenn sie wirklich erkrankt. Es werden daher auch nur
Frage Nr. 154, denen 10 Pf. in Briefmarken Be-
trag ist. Bitte findet dann aber auch jede Frage direkte
Erledigung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden
außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden nicht
— täglich nicht beantwortet.

Frage Nr. 157. Ich habe letztes Jahr Sted-
linge einer wildwachsenden Pflanze in Blumen-
töpfen eingepflanzt. Ich hatte sie vorher drei
Wochen in Wassergläsern stehen, bis sich eine
Wurzel gebildet hatte. Nach der Verpflanzung
in die Töpfe gingen die Stedlinge ein. Welchen
Fehler habe ich gemacht? Fr. B. in N.

Antwort: Stedlinge, die im Wasser zur
Verwurzelung gebracht worden sind, müssen nach
dem Einpflanzen in Töpfe recht feucht und
schattig gehalten und öfters am Tage überspritzt
werden.

Frage Nr. 158. Eine meiner Ziegen hat
die häßliche Eigenschaft, sich die Milch selbst aus-
zusaugen. Wie ist dem Übel abzuhelfen? Von
der Anlegung eines Holztragens um den Hals
der Ziege hat man mir abgeraten, da die Ziege
trotzdem zum Euter kommen soll. C. M. in F.

Antwort: Der Ihnen zwecks Verhinderung
des Selbstausaugens der Milch bei Ihrer Ziege
zum Anlegen empfohlene Holztragen dürfte bei
richtiger Konstruktion als wirkungsvolles Vor-
beugungsmittel angesehen werden können. Als
weitere Mittel lassen sich empfehlen: das Ein-
reiben der Striche mit Bitterstoffen oder die An-
legung des sogenannten Stachelzaumes. Dr. B. in N.

Frage Nr. 159. Meine Saanenziege, die
schon dreimal gelammt hat, sollte in diesem Jahre
zum 6. Mai wieder lammen. Das Lammen
erfolgte zu dem fälligen Termine nicht, sondern
es ging am 9. Mai das Fruchtwasser ab und ein
Teil von der Nachgeburt. Das Euter ist in der
Zeit so zurückgegangen, daß es ganz well und
runzlig geworden ist. Die Milchabsonderung
hat so gut wie ganz aufgehört. Die Ziege frist
gut und befindet sich äußerlich auf der Weide.
Man merkt ihr nichts von einer Krankheit an.
Ich möchte das Tier sehr gern behalten; was ist
zu tun, um das Tier weiter zuchtbar zu
erhalten? Frau A. L. in N.

Antwort: Ihre Ziege hat anscheinend ver-
lammt. Es kommt nun darauf an, daß sie sich von
der Nachgeburt reinigt. Bei gesunden Tieren und
zweckmäßiger Haltung erfolgt dieses in der Regel
von allein; sollten sich aber Schwierigkeiten er-
geben, so muß Behandlung eintreten. Man ziehe
in diesem Falle lieber einen Tierarzt zu Rate.
Ist die Nachgeburt reißlos entfernt, so steht einer
späteren Zuchtberatung nichts im Wege. Was
den Milchtrag anbelangt, so wird sich derselbe
zweifellos bei der jetzt eingetretenen Grünfütterung
etwas gehoben haben. Befördert kann die Milch-
sekretion ferner werden durch Verabreichung von
Kleierante, falls solche zur Verfügung steht.
Sie dürfen nicht darauf rechnen, daß die Ziege
nach dem Verlammen so viel Milch geben wird
wie früher. Dr. B. in N.

Frage Nr. 160. Ein dreijähriges Huhn läßt
seit etwa zwei Monaten die Eier vor Erreichen
des Legenestes fallen, ohne daß das Legenest
besetzt ist, wodurch meistens die Eier zerbrechen.
Gibt es dagegen ein Heilmittel, oder empfiehlt
es sich, das Huhn abzuschlachten? Fr. B. in N.

Antwort: Das Fallenlassen der Eier vor dem
Erreichen des Nestes ist eine übliche Angewohnheit
der betreffenden Henne, die ihr schwer abzubringen
ist, es sei denn, daß irgend ein Fehler in der Anlage
oder Beschaffenheit des Nestes als Ursache in Frage
kommt. Sind Ihre Legenester durchaus sauber,
reiß mit gutem, weichem Heu oder Stroh belegt

und mit einem Reife, am besten aus Porzellan,
versehen und frei von Ungeziefer? Das sind
Bedingungen, um die Hühner zu veranlassen, getreu
aufs Nest zu gehen. Natürlich müssen die Lege-
nester auch hinreichend geräumig sein, damit die
Hennen bequem in denselben sitzen, ungefähr
35 : 35 cm Grundfläche haben; bei kleineren
Hennen genügt etwas weniger. Ferner dürfen
sie nicht zu hell sein, weil die Hennen beim Legen
das Halbdunkel lieben. Sind alle diese Bedingungen
erfüllt, ohne daß die Henne von ihrer Untugend
abläßt, so wird es Ihnen schwierig gelingen, ihr
dieselbe abzugewöhnen; denn ein Mittel dagegen
gibt es nicht. Das Abschlagen ist dann das
beste. Dr. B.

Frage Nr. 161. Ich lasse Putenier brüten,
habe aber keinen Hahn. Der Hahn des Nachbarn hat
die Puten öfter getreten; werde ich Erfolg haben?
Wie oft muß eine Truthenne begattet werden,
wenn sie fruchtbar sein soll? A. N. in N. N.

Antwort: Es ist doch, wie ich annehme, dem
Truthahn Ihres Nachbarn, der Ihre Puten getreten
hat, nicht etwa ein Hühnerhahn? Da die Begattung
wiederholt geschehen ist, so werden wahrscheinlich
die Putenier gut befruchtet sein, vorausgesetzt
natürlich, daß der Hahn kräftig ist und sonst keinerlei
nachteiliger Einfluß hatgefunden hat. Die ein-
malige Begattung eines kräftigen Hahnes ist
meistens schon ausreichend, um das ganze Gelege
einer Truthenne zu befruchten. In Frankreich
halten daher manche Truthühnerzüchter mit
Hennen und lassen sich, sobald deren Legezeit
beginnt, von einem anderen Züchter in der Nachbar-
schaft dessen Hahn für einige Tage, während deren
sie ihn mit der betreffenden Henne einsperren,
was wiederholt wird, sobald eine weitere Henne
sich am Nester zu schaffen macht und dadurch
befruchtet, daß ihre Legezeit beginnt. Der Erfolg
bleibt selten aus. Dr. B.

Frage Nr. 162. Im Garten sind eine Menge
kleiner Schnecken, die viel Schaden machen. Trotz
täglichen Abhakens haben sie mir schon ein Salat-
und ein Erbsenbeet vernichtet. Was ist dagegen
zu tun? Ebenso treten zahllose Erbsen auf.
Streuen mit Holzasche hilft nichts. Was tut
man dagegen? F. T. in N.

Antwort: Die Bekämpfung der nadeln
Gartenschnecken geschieht durch Bestreuen der
Beete mit Kalkstaub, Gerstengrannen, Asche,
durch Eingraben von Tonröhren, die den Schnecken
am Tage als Schlupfwinkel dienen, woraus man
sie dann bequem vernichten kann. Auch Abhaken
der Beete des Abends mit Licht führt zum Ziele.
Erbsen befruchtet man am einfachsten durch regel-
mäßiges Feuchthalten der Saatbeete sowie der
zu schützenden Pflanzen. Dr. B.

Frage Nr. 163. Meine Kühe gehen den
Sommer auf die Weide und haben mit meinem
Hunde sehr unter Holzböden zu leiden. Ich bitte
mir ein Mittel dagegen zu jagen. Ebenso gegen
Fliegen und Bremsenfliegen. A. F. N. in N. N.

Antwort: Gegen das Befallenwerden vom
Hunden und von Hunden mit Holzböden (Beden)
gibt es kein praktisch anwendbares Mittel. Diese
Schmarotzer kann man aber durch Bestreuen mit
Betrolem, auch mit Kreolin (1 Eßlöffel
Kreolin auf eine Weinflasche Wasser) zum Be-
lassen ihrer unfreiwilligen Wirte zwingen. Ein
gutes Fliegengiftmittel ist Waschen mit einer
Abkochung von Walnussblättern. Dr. B.

Frage Nr. 164. Mir fehlt in diesem Jahre
Stalldünger, daher möchte ich ein Stück mit
Kunstdünger düngen, ist derselbe mit unterzu-
pflügen oder kann derselbe nach dem Legen der
Kartoffeln gestreut werden? A. N. in N. N.

Antwort: Da die Pflanzurde zu Kartoffeln
in der Regel eine ziemlich tiefe ist, so empfiehlt
es sich nicht, den Kunstdünger, besonders die stick-
stoffhaltigen, wie: schwefelsaures Ammoniak oder
Kalkstickstoff, tief unterzupflügen. Am besten werden
diese Düngesalze nach dem Legen der Kartoffeln
gestreut und beim Eggen, Hacken oder Häufeln mit
untergebracht. Keinenfalls darf aber Kalkstickstoff
breitwürfig auf bereits aufgegangene Kartoffeln
gestreut werden, da derselbe auf den jungen
Blättern zu stark ätzend wirkt. Wo eine kleine
zwei- oder mehrreihige Düngerspreitmaschine vor-
handen ist, ist man mit dieser den Kalkstickstoff
zwischen die Kartoffelreihen und hat oder häufelt
denselben mit unter. Die Kalksalze können tiefen
untergebracht werden. A. F.

richt
Im
br:
elle.

ang.

und
dit-

Brund
vom
Befeh
S.
Hsten
ber-
arbe-
sch-
Seite
1914
ann-
seges
25),
S.
S.
chbl.
nini-
über
jung
176)
Vor-
Ber-
ugen
ober
184)
ken,
An-
raft
raf-
ann
Be-
Ber-
115

me

alz-

den

mit

mit

et;

er-
ise

jen

uf-

nd

Land...
v. Bezold.
Landesbeamten des Kreises.

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

schädigt oder zerstört;
4. wer der Aufforderung der zuständigen Be-
hörde zum Verkauf von Gegenständen, für

gestern und heute morgen wieder zu Angriffen, die verlustreich scheiterten. Bisher haben die Franzosen dort 15mal ohne jeden Erfolg, einmal aber unter

Bekanntmachung der Stadt
Diese Woche (27. bis 8. 7.)

Weniger für Geld und Gärten, Haus, Hof und Küche.

Wert der Hirse. Junge Diplom tritt in den Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft für künftigen Hirsenbau ein. Die Hirsenhirse ist keineswegs wäherlich in ihren Bodenansprüchen, wobei zu bemerken ist, daß je sonnenärmer das Klima ist, die Hirse mehr auf leichteren, sich schneller erwärmenden Bodenarten gebaut werden sollte, ebenso in niederschlagsreicher Gegend. Sie befindet sich in jeder Stellung der Fruchtfolge wohl, und auch ihre Düngungsansprüche sind als sehr mäßig zu bezeichnen. Bezüglich ihres Nährwertes könnte man sie beinahe mit der Reis- melde vergleichen. Die Reismelde verlangt aber Gärtenkultur, die Hirse nur einfache Feldkultur. Außerdem ist die einfache Hirsenkultur in vielen Strichen unserer Heimat keineswegs unbekannt, so daß ihre Kultur vielerorten auf keine Schwierigkeiten stößt, der Reisernte ist während der bisherigen Zuchtzeit immer kurz vor dem Sommer- weizen gewesen bzw. mit diesem zusammenge- fallen. Eine Verträge aber die Hirse nicht: zu frühe Saat. Man sät die Hirse nicht: zu spät zur Körnerernte, erst, nachdem Spätfrost- gefahr nicht mehr zu befürchten ist, also Anfang bis Mitte Mai. Zwecks Grünfüttertergewinnung kann man sie bis Anfang Juni ausäen und wird sich bei dieser späten Ausaat noch auf einen sehr reichlichen Futterertrag rechnen können. Die Ausaatstärke ist bei Körnerbau am zweckmäßigsten auf 3000 g, bei Grünfütterterbau auf 3500 g für den preussischen Morgen (1/2 ha) zu bemessen. Bei Körnerbau wählt man zweckmäßig eine Reihen- entfernung von 21 cm, bei Fütterterbau 15,5 cm. Man sät vorteilhaft mit der Maschine, weil Hirsen- hirse ein sehr langsames Jugendwachstum hat und daher für einmaliges Jugendwachstum hat. Nach dem Auslauf der jungen Saat bleibt die Hirsenhirse in ihrem oberirdischen Wachstum etwa drei Wochen lang stehen, um erst ein Wurzel- netz und eine Wasserwurzel anzulegen. Nach diesem Zeitpunkt hat sie ein beinahe tropisches Wachstum und holt alles in Kürze wieder ein. Dürreperioden schaden der Hirse nichts, sie hält in ihrem Wachs- tum an, um nach dem ersten starken Tau oder Regen alles wieder nachzuholen. Gerade die Verteilung der Befestigungs- und Erntearbeiten durch den Anbau von Hirsenhirse wird aber von unserer so wie so an Arbeitermangel leidenden Land- wirtschaft dankbar empfunden werden. Außerdem ermöglicht aber auch die späte Saat noch eine bessere Ausnutzung des Bodens durch eine weitere Bollernte. Die Körnerernte erfolgt, wenn die

Mehrzahl der Körner goldgelbe Farbe haben, am besten mit der Sense, zur Rot auch mit der Ma- schine. Das Stroh bleibt grün zum Unterschied von unseren Getreidearten, was auf den halben Futterwert schließen läßt. Nach dem Mähen läßt man die Hirse sofort ausbinden und in Stiegen ordentlich nachreifen. Man braucht selbst bei längerem Regen nicht beirrt zu sein, daß die Hirsenhirse etwas auswächst. Infolge des eigen- artigen Baues der Spelzen, die das Korn von oben und beiden Seiten vollständig umschließen, ist dies nicht zu befürchten. Ein vorsichtiges Ein- bringen der Ernte auf Planwagen empfiehlt sich schon wegen der Korbbarkeit der Saat. Der Ernterfolg erfolgt mit der Maschine, wobei es sich empfiehlt, letztere nicht zu stark zu beschleunigen. Die Reinigung erfolgt mit der Windsege, genau wie bei Reis.

Die Wurzelfäule kommt hauptsächlich bei solchen Bäumen vor, deren Wurzeln nachlässig geschnitten und die im Herbst in nassen und kalten Boden gepflanzt worden sind. Bei älteren Bäumen pflegt sich dieser Abstand dann einzustellen, wenn sie auf binigen und unbrauchbaren Boden- schichten stehen und wenn ihnen größere Mengen konzentrierter künstlicher Düngemittel ver- abreicht oder gar gefällene Tiere eingegraben wurden. Will man der Wurzelfäule vorbeugen, so empfiehlt es sich, die Pflanzung der Obstbäume auf den bezeichneten Bodenarten im Frühjahr vorzunehmen. Eine Verbesserung des Bodens durch Eingraben von Hauschutt, gebranntem Kalk, Steintohlenasche usw. ist auch ein wichtiges Vor- beugemittel gegen die Wurzelfäule. Sind jedoch einzelne Bäume von der Krankheit befallen, so müssen sie ausgegraben werden. Nachdem man dann die kranken Wurzeln entfernt und die anderen zwecks besserer Faserbildung glatt beschneidet hat, verpflanzt man die Bäume in warmen und trockenen Boden.

Wie versendet man Zigaretten? Unsere Sol- daten im Felde wissen auch heute noch eine gute Zigarette zu schätzen. Leider kommen die Liebes- gabenpakete, die Zigaretten enthalten, nicht immer einwandfrei an, außerdem sind die Zigaretten auch sehr empfindlich und ziehen allerlei Gerüche an. Es ist daher ratsam, sie stets in völlig geruch- losen Schachteln zu packen und der Sendung keine anderen charakteristischen Liebesgaben beizulegen. Wenn man nur wenige Zigaretten sendet, wenn sie nicht fest nebeneinander in passenden Kästchen ruhen, so tut man gut, zwischen die einzelnen Zigaretten feine Seidenpapier-Bäumchen zu legen,

die ein feine und herzufrischen Ver- wechslung sehr empfehlenswert, mit der man besonders in eine feste Packung irgend möglich, lege man den Zigaretten- verpackung, einen kleinen Apfel bei, der verrotten. Jeder Raucher weiß, daß die lange an heißen Orten gelagerten bei den Feldpostpaketen, die sehr brand ausgelegt sein dürften, der ge- löstlichen Geschmack einbüßt, durch feinen Apfel aber wird ein Auswuchs- außerordentlich aber bekommt auch die wundervolles Aroma.

Wischen in Samtkragen. Ganz Samtkragen, die so oft mit dem Re- nährung kommen, werden sehr viel. Alles dürfen nicht nichts, denn die Re- nicht ohne weiteres. Um nun den Re- wieder einwandfrei zu bekommen, eine Wischel und schneide sie in der Re- Wit der Schnittfläche wird der K- kräftig eingerieben, und zwar immer- doch man die Wischel, da die Fäden- gänglich gerieben sind, erneuern man- das auch ruhig und lasse sich die Re- verdrücken. Zu beachten ist, daß man- inzwischen immer wieder trocken ist. Dann wird der gesäuberte Kragen- Topf mit kochendem Wasser gehalten- gebühret. Ist er dann getrocknet, wird- dürrt, und alle die Fettsäuren und- werden verschwinden sein.

Sparsames Brennen der Kerzen. Zeit, da die Kerzen so sehr hoch im Pre- ist es angebracht, recht sparsam damit- Eine kleine Flamme läßt sich dahin- daß man auf die Brennschale der Ker- Nachschal streut, daß die ganze Fläche- ist und nur der Docht freibleibt. Die Ker- dadurch allerdings nur sehr langsam- jam, daß man selbst bei stundenlang- noch kaum eine Abnahme des Stears- Auch irgend ein Geruch ist nicht wahr- und so ist dieses Mittel sehr ratsam- beleuchtung für Kranke. Die ganz kle- stört nicht. Wer daher in Krankenzim- braucht, der sollte ruhig solche eine Kerze- Das Salz muß nach einiger Zeit wieder-

Die Fischereiordnung

vom 29. März 1917.
Holländische Verordnung zum neuen deutsch-
Fischereigesetz vom 11. Mai 1916,
in dessen im Druck erschienen.
Preis gebunden 25 Pf.
Die Textausgabe des neuen deutsch-
Fischereigesetz, das am 15. April 1917
in Kraft getreten ist, mit der Fischerei-
ordnung in Anhang, in zum Preise
von 1 Mk. 20 Pf. noch 10 Pf. Porto
zu belegen.

Verlagshandlung J. Neumann, Neudamm.



Schweinefütter Pferdefütter

in Maßen
Lange Futter für alles Vieh liefert
mein edler, reichhaltiger Ori-
ginal-„Glück-Combre“, die beste
Futtermittel. In Strohlinge
100 St. 1.75 Mk., 1000 St. 12.- Mk.,
10000 St. 100.- Mk. Extra aus-
gewählte Strohlinge 100 St. 8.- Mk.,
1000 St. 24.- Mk., 10000 St. 100.- Mk.
Zellfänger 100 St. 4.- Mk., 1000 St.
86.- Mk. Antikontaminierung und
Krankheits-Verhütung.

H. Retelsdorf,
Dresburg, B. G. Hamburg.

Reines Gesicht

volle Brille, verleiht
sich u. s. w. „Kern-
Kraut“, unbedenklich
gegen Sonnenstrahlen,
Müdigkeit, Fieber, Hitze,
Kopfschmerz u. alle sonst-
unangenehmen Zustände.
Tausendfach erprobt! Sicher Wirkung!
Preis 1 Mk. 250. H. Wagner,
Köln 72, Bismarckstr. 92. (24)

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Sachem Horkmann sei als hand-
liches Taschenbuch empfohlen:

„Waldheil“

Kalender für deutsche Forst-
männer und Jäger auf das
Jahr 1917.

I. Teil: Taschenbuch, fest und
dauerhaft in grüne Segelwand
gebunden, mit Kleistift.

II. Teil: Fortschrittliches Hiltbuch,
mit einer Arbeit des Geh. Reg.-
Rates Professor

Dr. A. Schwappach
über Forstbildung,
fest gebunden, als wertvolle Anlage.

Schwache Ausgabe A Preis
2 Mk. Stärkere Ausgabe B
mit durchschliffenem Holzleinen
und vergrößertem Anhang aus
Kleinstenpapier und Kleistiftzettel
Preis 2 Mk. 40 Pf.

Für das Großherzogtum Baden
und Elsaß-Lothringen beson-
ders gute Ausgaben zu gleichen
Preisen.

Porto und Versand gehen zu
Vorteil des Bestellers. Für jede Werk-
bezeichnung sind 5 Pf. Versandgebühr
beizulegen; bei Nachträgen werden
die vollen Postgebühren berechnet.

A. Neumann, Neudamm.

Ansichtskarten

billig!

100 Kriegsbildkarten 3.-
100 Bildererzählungen 3.-
100 patriot. Flugblätter 3.-
50 rote Bildererzählungen 1.-
Verlag Mader, Dresden 1, 141

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Ohrensaufen

Ohrenschmerz, Schwerhörigkeit,
nicht angeordnete Taubheit
heilt in kurzer Zeit

Geheiß
Marke St. Vangroin.
Preis 2.20; Federhalter 4.-
Bildererzählungen, Versand:
Gladbachtheke
Pflasterhofen a. Rh. 31 (Cher.).

Altangesehene billige
Rezeptequelle für 14

Nientong-Essenz

Verlangen Sie Preisliste!
Glänzende Anerkennungen.

Hugo Schöler, Königsee (Thür.) 26.
Seit 1791 in Händen der Familie Schöler.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Damenbart

Nur bei Anwendung der neuen ameri-
kanischen, künstlich empfohlen, verschwindet
solcher leichter unerwünschter Haar-
wuchs von- und schmerzlos durch Ver-
stärken der Wurzeln für immer. Sicherer
als Elektrolyse! Selbstverwendung. Kein
Schmerz, kein Geruch, garantiert, fast Geld
zurück. Preis 4.- gegen Nachnahme.

Herm. Wagner, 64
Köln 72, Bismarckstr. 92.

Verlag von J. Neumann, Neudamm

Beste, billigste, bewährteste landwirtschaftliche

Tagebuch f. d. Buch u. Rechnung führenden

Von Konomen Dr. Glöckner und Dr. Birken-
Ausgabe A. Sechste Auflage. Für Wirtschaften bis zu 1000
Ausgabe B. Dritte Auflage. Für Wirtschaften bis zu 1000
Ausgabe C. Dritte Auflage. Für Wirtschaften bis zu 1000

In der Anlage: Kassenanweisung zur Berechnung der Ver-
eigenen Betriebsausgaben und Normen zur Aufstellung der
einkaufung für die monatliche Einkommensrechnung. Taus-
von deutschen Verfassern: Praktische Anleitung zur ein-
führung und Selbstkontrolle für den Landwirt. In
mehrte, verbesserte Auflage. 1 Mk.

Porto und Versand gehen zu Vorteil des Bestellers. Bei
Werkbezeichnung sind 5 Pf. Versandgebühr beizulegen; bei Nach-
trägen werden die vollen Postgebühren berechnet.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchbestellungen nehmen Bestellungen entgegen.

Verlag von J. Neumann in Neudamm

Im unterzeichneten Verlage wurde herausgegeben:

Praktische Ziegenzucht

Ein Handbuch zum Gebrauche für Ziegenhalter und Ziegen-
Züchter.

Von Dr. P. Helme, Gannover.

Mit 40 Abbildungen im Texte. Preis gebunden 3 Mk.

In der zahlreichen Fachliteratur über Ziegenzucht
ausführliche Buch, das Rassenkunde, Zucht, Haltung,
Fütterung und Lebensvorgänge, sowie auch die Krankheiten
die Mittel zu deren Verhütung gleich ausführlich und in
beachtlicher, wie das bei den vielen Werken über alle
jüngere (auch der Zeit in dem Werk) nicht nur
Heine'sche Buch ab, welches jedermann, der sich für Ziegen-
nur einigermaßen interessiert, zur Anschaffung dringend
Porto und Versand gehen zu Vorteil des Bestellers. Bei
Werkbezeichnung sind 5 Pf. Versandgebühr beizulegen; bei Nach-
trägen werden die vollen Postgebühren berechnet.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchbestellungen nehmen Bestellungen entgegen.

Für die Redaktion: Frau Dr. Neumann. Für die Druckerei: G. Ditt. Druck: J. Neumann, Neudamm. — Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Hugo Erte,
Münster.

zu verkaufen.

Schöffer, Neudamm.

blatt Nr. 27 und des
Wochenblatt Nr. 24.